

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 46=66 (1900)

Heft: 40

Artikel: Ueber die Rüstungen der grösseren Mächte gegen die chinesischen
Wirren

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97535>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

durch Ukas vor zu frühzeitiger Pensionierung geschützt, dieser gesetzliche Schutz aber ist es, der dem deutschen Offizier gänzlich fehlt und auf dessen Notwendigkeit die Verhältnisse immer gebieterischer hinweisen.

Mit dem jetzigen System der diskretionären und zu frühen Verabschiedung werden unthätige, missvergnügte, dem Staatssäckel in völlig rüstigem, schaffenskräftigen Lebensalter zur Last fallende Elemente geschaffen, die sehr gut noch im Staatsdienst zu verwenden sein würden. Die Bezirkskommandostellen reichen bei weitem nicht aus, um die verabschiedeten deutschen Offiziere noch zu verwenden, denn auf durchschnittlich jährlich 150 verabschiedete Stabsoffiziere entfallen nur einige 50 alljährlich freiwerdende derartige Stellen. Die 140 Militärpostämter ganz überwiegend für Hauptleute und ältere Leutnants bestimmt, bleiben ebenso wie die wenigen Gendarmerie-Offiziersstellen lange besetzt. Somit kann dem deutschen Offizierskorps gründlich nur durch die Einführung gesetzlicher und höherer Altersgrenzen, sowie durch einen Pensionierungsmodus vor der Erreichung dieser Altersgrenzen durch eine nach bestimmten Grundsätzen geregelte Beurteilung statt des bisher üblichen diskretionären Beurteilens und Beliebens der Vorgesetzten und ferner durch eine beträchtliche Vermehrung der Bezirkskommandeur- und Bezirksoffizierstellen geholfen werden.

Eine Erhöhung der Gehälter der aktiven Offiziere der mittleren und unteren Chargen würde dem Lande neue bedeutende Opfer für die Wehrmacht auferlegen, während die Erhöhung gesetzlicher Altersgrenzen, die selbst 1 bis 2 Jahre niedriger als die der andern grossen Armeen sein und daher auch ferner einen Vorsprung in dieser Richtung vor denselben bieten könnten, den Pensionsfonds entlasten würden.

Wie erwähnt trat ein Autor selbst im „Militär-Wochenblatt“ für die gesetzlichen Altersgrenzen ein. Ebenso aber würde ein Belassen der Offiziere in der Stellung, welche sie vollständig ausfüllen, auch wenn sie sich nicht zur höheren Stellung eignen, da ihr Übergang werden durch die Offiziere des Generalstabs, des Kriegsministeriums und der Adjutantur de facto doch die Regel ist, ihnen sowohl wie dem Lande materiell zu gute kommen, ohne dass dabei die Kriegstüchtigkeit des Heeres irgendwie litte. Besonders begabte Elemente aber rechtzeitig in die höheren Führerstellen zu bringen, dazu bietet das Avancement ausser der Tour Mittel und Wege genug. Man darf gespannt sein, wie der deutsche Kriegsminister die für die Armee und damit für das Land wichtige Frage zu lösen gedenkt.

Ueber die Rüstungen der grösseren Mächte gegen die chinesischen Wirren.

(Fortsetzung und Schluss.)

Die französischen Expeditionstruppen sind zum grösseren Teile aus Freiwilligen der Reserve gebildet und zwar solchen, die das dreiunddreissigste Lebensjahr noch nicht überschritten haben und die ärztlicherseits als tropendienstfähig anerkannt wurden. Jeder Freiwillige erhält neben dem höheren Auslandssolde bei Eintritt und bei Entlassung aus dem ostasiatischen Expeditionskorps je zweihundert Franken in Gold ausbezahlt. Die gesamten Truppen in einer Division zu zwei Brigaden etc. gegliedert, werden eine ungefähre Stärke von 15,000 Köpfen haben und unter dem Kommando des Generals Voyron, bisher Inspekteur général adjoint der Kolonial-Armee, stehen. Die erste Brigade unter dem Kommando des bisher in Cochinchina stehenden Generals Frey besteht aus dem 16., 17., 18. Marine-Infanterie-Regiment, jedes drei Bataillone à 800 Mann stark, aus zwei Feld- und vier Gebirgs-80 mm. Batterien, in der Stärke von 900 Köpfen und 750 Maultieren, ferner aus je einer Krankenträger-, Telegraphen-, Luftschiffer-, Eisenbahn-, Genie- und Pontonier-Abteilung. Der grössere Teil dieser Brigade hat schon an den Kämpfen in China Teil genommen, der Rest ist am 1. August in Toulon eingeschifft worden. Die zweite Brigade unter dem Kommando des Generals Bailloud, bisher Chef de la maison militaire du Président de la République, stehend, gliedert sich in ein Zuavenregiment zu vier und ein Infanterieregiment zu drei Bataillonen, jedes cirka 800 Köpfe stark, ferner zwei Eskadronen Chasseurs d'Afrique, drei Batterien Feldartillerie à sechs 7,5 cm-Schnellfeuergeschützen, eine Batterie 120 mm-Court-Geschütze, je eine Abteilung Train-, Artillerie- und Geniepark, Telephonisten und Luftschiffer etc. Diese genannten Truppen haben in den Tagen zwischen 10. und 15. August sich teils in Toulon, teils in Algier eingeschifft. Die Expedition ist auf das beste ausgerüstet sowohl in Bezug auf Bewaffung und Ausrüstung, als auch in Hinsicht auf sanitäre und Verpflegungsmassregeln. Jeder Infanterist trägt 150 scharfe Patronen bei sich, 500 befinden sich pro Kopf in den Infanterie-Patronenwagen und zwei Millionen Patronen bei den Munitionskolonnen. Pro Geschütz sind bestimmt 900 Granaten und Shrapnels, ausserdem 200,000 Schuss bei den Kolonnen. Zur Erleichterung für die Truppen werden pro Kompagnie noch je dreissig Kulis als Träger etc. gemietet. Natürlich wird dadurch der ganze Tross bedeutend vermehrt, was in einem Lande mit so schlechten Verkehrsstrassen, wie China

sie durchgehends besitzt, doch sehr ins Gewicht fallen muss. Der ganze Gesundheits- und Verpflegungs- wie Besoldungsdienst des Expeditionskorps liegt in den Händen der obersten Marinebehörde.

Russland tritt mit der bedeutendsten Truppenmacht bei Gelegenheit dieser Wirren auf; es hat nicht allein seine Interessen im eigentlichen China zu verteidigen, sondern speziell in der Mandschurei; durch diese geht das Ende der grossen sibirischen Bahn, dieser Lebensader des riesigen Reiches, die nach vollständiger Entwicklung und in Betriebnahme der Haupt- und aller Nebenlinien dem gesamten russischen Handel einen gewaltigen Aufschwung geben wird, die den Wohlstand in ganz markanter Weise heben wird und die berufen ist, Russland und seine Interessen auf zum Teil ganz neue Bahnen zu lenken. Dann wird der russische Adler den letzten Entscheidungskampf mit dem englischen Löwen um die Vorherrschaft in Asien, um die Perle desselben, um Indien, auskämpfen. Wem der Preis in den Schoss fallen wird, das kann man wohl auch ohne mit Sehergaben beliehen zu sein mit ziemlicher Gewissheit voraussagen, nachdem vor aller Welt offenkundig geworden ist, in welch' jämmerlicher Verfassung sowohl in Bezug auf Disziplin, Ausrüstung, Bewaffnung und vor allem auch auf kriegsmässige Ausbildung sich das englische Heer befindet, und die Flotte soll und wird viel anders auch nicht sein. Russland hat aus den in Ostsibirien und dem Amur-Militärbezirk garnisonierenden bisherigen Truppen und zwar aus 23 Schützen-, 11 Linien- und 8 Reserve-Cadrebataillonen durch Heranziehung von Truppen aus dem europäischen Russland — teils Freiwillige, teils Reservisten — 96 neue Bataillone und zwar 36 Schützen- und 60 Infanteriebataillone à 1000 Köpfe stark, formiert. Diese Truppen sind in vier Armeekorps eingeteilt worden, von denen das vierte noch speziell den Namen „Landungs-Armeekorps“ führt. Alle vier Korps sind in Bezug auf die Spezialwaffen — Kavallerie, Artillerie, Genie etc. — ganz so gestellt wie ein mobilisiertes Armeekorps des russischen Heeres in Europa. Eine Ausnahme macht hiervon die Kavallerie, da nur Kosaken bei dem Expeditionskorps Verwendung finden. Das I. und IV. Armeekorps unter dem Befehle des Generals Filippow sollen Verwendung auf dem chinesischen Kriegstheater finden, während das II. und III. Armeekorps unter dem General Lenewitsch zu Unternehmungen resp. zum Schutze der Mandschurei bestimmt zu sein scheinen. Die Armeekorps in Tiflis, Odessa und Moskau sind als Formierungsorte für eventuelle weitere Nachschübe bestimmt worden. Die Gesamtstärke der russischen Streitkräfte in der

Mandschurei und China wird sich auf cirka 140,000 Mann beziffern.

Amerika, Österreich und Italien sind nur mit geringen Truppenstärken in China vertreten. Ersteres hat cirka 5000 Mann aller Waffen dorthin entsandt, teils von den Philippinen, teils vom Mutterlande aus, das zweite hat nur schwache Landungstruppen von den kaiserlichen dort befindlichen Kriegsfahrzeugen ausgeschifft, deren Stärke 350 Köpfe nicht übersteigen dürfte. Italien hat ausser den Landungstruppen seiner Kriegsschiffe cirka 3000 Mann dort und zwar je ein Bataillon Bersaglieri und Infanterie, sowie Abteilungen Feldartillerie, Genie etc.

Deutschland, dem von England in die Schuhe geschoben wird, es sei durch die Besitznahme von Tschiangtau indirekt Schuld an den chinesischen Wirren und andern politisch unliebsamen Sachen, wie die Times und ähnliche lügenerische Zeitungen fortgesetzt behaupten, tritt zum ersten Male mit einer grösseren Truppenmacht auf einem aussereuropäischen Kriegsschauplatze auf. Nachdem der Vertreter des deutschen Reiches auf hinterlistige Weise rücklings ermordet worden war, in dem Moment als er sich in das chinesische Ministerium des Äussern begeben wollte, war es für Deutschland eine Ehrensache, diese allem Völkerrechte widersprechende That so schnell als möglich und auf das energischste zu rächen; nur dadurch allein konnte sein Ansehen erhalten und seine gewaltigen Handelsverbindungen und Interessen im fernen Ostasien, in denen viele hunderte von Millionen deutsches Kapital angelegt sind, geschützt und gesichert werden. Wie der Kaiser, das auswärtige Amt und das Volk darüber denken, dem hat die Presse in verständlicher, klarer, patriotischer Weise Ausdruck gegeben. Was nun die deutschen Rüstungen selbst anbelangt, so gliedern sich diese in solche der Flotte und solche des Landheeres. Von der Flotte befinden sich gegenwärtig in den ostasiatischen Gewässern unter dem Oberbefehl des Admirals Bendemann 24 Kriegsschiffe und zwar vier Linienschiffe, sechs Kreuzer, fünf Kanonenboote, neun Hochsee-Torpedo-Divisions-Boote mit einer Besatzung von rund 8,000 Köpfen und 425 Geschützen verschiedenen Kalibers, die Landungsgeschütze und Maschinengewehre sind nicht in dieser Zahl eingerechnet. Eine weitere Division grösserer Schlachtschiffe ist im Anmarsche und dürfte binnem Kurzem in China eintreffen, es würde dann Deutschland dort mit grösseren Schiffen modernsten Typs am stärksten vertreten sein. Was nun die deutschen Landtruppen anbetrifft, so lassen diese sich gewissermassen in drei Unterabteilungen gliedern: a) die Marineinfanterie nebst zugehöriger Artillerie, b) Teile des ost-

asiatischen Expeditionskorps gebildet nur aus Freiwilligen des aktiven Heeres, c) Teile des ostasiatischen Expeditionskorps gebildet teils aus Freiwilligen des aktiven Dienststandes, teils aus solchen des Beurlaubtenstandes.

Die Marineinfanterie etc. steht unter dem Befehle des Generalmajors von Höpfner, sie ist drei Bataillone à 1,150 Köpfe stark, ferner an Artillerie zwei Feldbatterien à 6 Geschütze und 180 Köpfe, dann eine 250 Köpfe starke Pionier- und Eisenbahnkompagnie, Detachements von Luftschiffer-, Sanitäts- und Verpflegungstruppen etwa 280 Köpfe, so dass sich die Stärke der unter a) bezeichneten Truppen auf rund 4,300 Köpfe nebst 12 Geschützen beziffert.

Die Truppen unter b) und c) stehen unter dem Kommando des Generalleutnants von Lessel, sie tragen bis jetzt den Namen „Ostasiatisches Expeditionskorps“ und sind eingeteilt in die erste, zweite und dritte Ostasiatische Infanterie-Brigade, jede derselben steht unter einem General-Major und ist zwei Regimenter zu zwei Bataillonen à 1,000 Köpfe stark. Die Regimenter tragen die Nummern 1 bis 6, sind mit Ausnahme von fünf Kompagnien, die Bayern, drei die Sachsen und eine, die Württemberg gestellt hat, sämtlich dem preussischen Kontingente des Reichsheeres angehörig. Ferner sind zu Etappen- und Ersatzformationen noch eine Jägerkompagnie und pro Regiment eine neunte Kompagnie aufgestellt worden. Die Infanterietruppe würde mithin eine Stärke von 55 Kompagnien haben, die exklusive der Offiziere eine Kopfzahl von rund 13,750 ergibt. An Kavallerie ist vorhanden das „Ostasiatische Reiterregiment“ mit vier Schwadronen rund 900 Köpfe resp. Pferde stark. Letztere sind in Australien resp. in China selbst freihändig angekauft worden und sollen was Leistungen und Ausdauer anbelangt hervorragend sein, ihr Äusseres lässt dies kaum annehmen, doch der Schein trügt ja häufig, so soll es auch in diesem Falle sein. Die Artillerie setzt sich zusammen aus Feldartillerie und schwerer Artillerie des Feldheeres, erstere aus dem „ostasiatischen Feldartillerieregiment“ zu drei Abteilungen à drei Batterien, die erste und zweite Abteilung hat die fahrenden Batterien Nr. 1—3 resp. Nr. 4—6. Die dritte Abteilung eine Gebirgs- und zwei Feldhaubitzen-Batterien. Die letztere bildet das „Ostasiatische Haubitzenbataillon“ zu drei Batterien. Sämtliche Batterien führen je sechs Geschütze des neuen Schnellfeuergeschützes resp. der Feldhaubitzen. An technischen Truppen sind vorhanden das „ostasiatische Pionierbataillon“, vier Kompagnien nebst Stahlboot-Brückentrain stark, ferner das „ostasiatische Eisenbahnbataillon“ nebst Korpstelegraphen- und Luftschifferabteilung. Endlich sind vorhanden

„zwei ostasiatische Sanitäts-Kompagnien“; ferner an Munitionskolonnen je zwei Infanterie-, Artillerie- und Feldhaubitzenkolonnen nebst einer leichten Munitionskolonne, letztere folgt der Truppe unmittelbar. An Proviantkolonnen sind drei, an Feldbäckereikolonnen zwei vorhanden, an Feldlazaretten sechs mit der laufenden Nummer 1—6. Abzüglich der vorerwähnten Ersatz- und Etappenformationen etc. verbleiben an fechtenden Truppen: 15 Bataillone Infanterie, 4 Schwadronen Kavallerie, 11 Feld- und 3 schwere Haubitzenbatterien sowie 4 Pionierkompagnien in einer Gesamtstärke von rund 16,450 Gewehren, 900 Säbeln und 84 Geschützen, zu letzterer Zahl werden noch 10 Geschütze des 210 Mann starken, permanent an Land kommandierten Matrosen - Artilleriedetachement treten, so dass es 94 Geschütze ergäbe. Die gesamte Infanterie ist mit dem neu verbesserten Gewehre, — kein Laufmantel, verbessertes Magazin, leichtere Ladevorrichtung, ungeändertes Visir — ausgerüstet und ausgebildet. In den heissen Monaten tragen alle Leute die Khacki-Uniform, für die kälteren sind schon andere Massregeln in Bezug auf Bekleidung etc. vorgesehen, im übrigen ist die Ausrüstung dieselbe wie die übliche kriegsmarschmässige der übrigen Infanterie. In Bezug auf Auswahl der Leute wie Offiziere sind an körperliche Kräftigkeit, tadellose für den Dienst in anderen Zonen geeignete Gesundheit, die strengsten Anforderungen gestellt worden. Was die Massnahmen für die Verpflegung, Bekleidung und sanitäre Vorsichtsmassregeln anbelangt, so kann die Militärverwaltung beruhigt sagen, wir haben alles geprüft, alles gethan, was wir konnten, und glauben das Beste ausgewählt zu haben. An Mitteln ist dabei nicht gespart worden, bis jetzt sollen sich die Auslagen für die Chinaexpedition schon auf zirka 100 Millionen belaufen, was will dies sagen, gegen die Kosten anderer Kriege, die viel nutzloser geführt wurden, was ferner für ein wohlhabendes Volk, wie die Deutschen es sind, und schliesslich muss China zahlen und bei endgültig dort gesicherten stabilen Verhältnissen ist zu hoffen, dass der deutsche Handel dorthin dies vielfach wieder einbringt. Zum Schlusse sei noch kurz der Zusammensetzung des deutschen Oberkommandos gedacht, das heisst des Kommandos über die Truppen sämtlicher in China gemeinsam operierenden Mächte. An der Spitze desselben steht wie erwähnt und bekannt der General-Feldmarschall Graf von Waldersee, sein Generalstabschef ist der Generalmajor von Gross genannt von Schwarzhoff — ein ganz hervorragender Offizier — dessen Name häufig bei der im Jahre 1899 stattgefundenen famosen Haager Friedenskonferenz genannt wurde, an Generalstabsoffizieren sind neun kommandiert, ein Oberst, vier Majors,

vier Hauptleute, als Adjutanten je zwei Majors, Hauptleute und Leutnants, ferner je zwei Stabs-offiziere der Artillerie, der Ingenieure und der Marine, ausserdem sind noch zwei Offiziere als Kommandanten des Hauptquartiers und der Stabswache kommandiert. Ferner sind noch zahlreiche Militärbeamte und Sanitätsoffiziere zum grossen Hauptquartier kommandiert, z. B. vier Intendantur-, zwei Proviant- und drei Postbeamte, dann je zwei Auditeure und Sanitäts-offiziere, endlich fünf reitende Feldjäger — diese sind Offiziere — und lediglich zum Depeschendienst bestimmt. Ausser den genannten deutschen Offizieren werden noch je zwei bis vier Offiziere von den verbündeten Armeen in das Hauptquartier kommandiert werden, nebst den dazu gehörigen Unteroffizieren, Mannschaften und Pferden. Die Stärke des deutschen Teiles des Armee-Oberkommandos beziffert sich auf 41 Offiziere und Beamte, 172 Unteroffiziere und Mannschaften, 195 Pferde und 25 Fahrzeuge, von letzteren beiden Kategorien entfallen 54 Unteroffiziere und Gemeine, sowie 30 Dienstpferde und ein Fahrzeug auf die Infanterie- und Kavalleriestabswache. Der Abschied Waldersee's wirkte auf den unbeteiligten Zuschauer doch etwas sonderbar; an der Spitze der Kaiser, verabschiedeten sich alle von ihm, als ob es galt einen siegreich heimkehrenden für sein Vaterland Grosses geleistet habenden General zu empfangen und nicht einen hinausziehenden, höheren Führer, der unter sehr schwierigen Umständen erst etwas leisten und zeigen soll, ob er der ihm anvertrauten Aufgabe gewachsen ist. Leicht ist sie wahrlich nicht, was entstehen wird aus diesen Wirren, wer kann es wissen — Niemand — jedenfalls wird sich alles bedeutend schwieriger gestalten, wenn Russland resp. Amerika für die baldige Räumung Pekings eintreten würden, respektive bei Nichtannahme des russischen Vorschlages, sich aus dem bisherigen mühsam aufrecht erhaltenen gemeinsamen Vorgehen der Mächte zurückziehen würden. J.

E. Hammer, Tafeln zur Berechnung des Höhenunterschiedes aus gegebener horizontaler Entfernung und gemessenem Höhenwinkel. Für Entfernungen bis 400 m und Höhenwinkel bis 25°. Stuttgart, J. B. Metzler'scher Verlag.

Solcher Tafeln und anderer Hilfsmittel zur Lösung der gestellten Aufgabe giebt es schon eine Menge; je nach der in einem Lande herrschenden Methode des Aufnehmens von Plänen und Karten werden dieselben verschieden angelegt. Für die Schweiz haben diese Tafeln weniger Bedeutung, weil wir nach unserm Verfahren gewohnt sind, die im allgemeinen ja

nicht gegebene, sondern erst noch zu suchende horizontale Entfernung gleichzeitig auch mit der gesuchten Höhendifferenz zu bestimmen und zwar mittelst des in unserem Lande ausgebildeten topographischen Rechenschiebers, eventuell auch mit einfachen handlichen Tafeln. Die vorliegenden Tafeln von Hammer, die im übrigen recht gut angeordnet und ausgeführt sind, mögen daher eher den deutschen Verhältnissen dienen als den unsrigen. B.

Werth, Von Carl Bleibtreu. Illustriert von Chr. Speyer. Geh. Fr. 1. 35, geb. Fr. 2. 70. Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart.

Erst in neuester Zeit empfing man ein richtiges Bild dieser merkwürdigen Schlacht, durch Berücksichtigung der Verhältnisse auf französischer Seite. Bleibtreu hat nun nach seiner bewährten Methode verstanden, die inneren Zustände und die äussere Entwicklung zu veranschaulichen, indem er mühelos seine dichterische, ebenso schwungvolle wie realistisch-charakteristische Schilderung mit der kritisch-historischen Forschung verschmolz. Die Todesritte der französischen Kürassiere, der Untergang der 3. Zuaven sind grossartig dargestellt, ebenso viele andere Episoden, wie eingehendes Studium der historiques (Regimentsgeschichten) sie ihm an die Hand gaben. Diese ergreifende kriegerische Tragödie wird ebenso packend entrollt, wie Bleibtreu früher die andern Hauptaktionen des grossen Krieges: Gravelotte, Sedan, Paris dichterisch verarbeitete. Die Illustrationen von Chr. Speyer sind mustergiltig.

Eidgenossenschaft.

— **Truppenzusammenzug.** Unfall. Wir erhalten nachstehendes Schreiben:

Bern, 2. Oktober 1900.

An die Redaktion der „Allg. Schweiz. Militärzeitung“
Basel.

No. 38 der „Allg. Schweizer. Militärzeitung“ enthält auf Seite 323 folgende Notiz:

„Der Soldat Haas, der mit einer scharfen Patrone den „Soldaten Knechtli getötet hat, ist wieder bei seinem Truppenteil eingerückt. Die Schuld an dem unglücklichen Vorfall liege bei der Munitionsfabrik oder bei der Kontrollstelle.“

Im Namen und als Oberbehörde der eidg. Munitions-Fabrik und der eidg. Munitions-Kontrolle ersuche ich Sie, obige Notiz in Ihrer Zeitung dahin berichtigen zu wollen, dass weder der Munitions-Fabrik noch der Munitions-Kontrolle Gelegenheit gegeben wurde, zu beweisen, dass die Schuld nicht an ihnen liegt. Wir bestreiten eine solche durchaus.

Hochachtungsvoll
Der Chef der technischen Abteilung
der eidg. Kriegsmaterialverwaltung
v. Orelli.

Wir bemerken hierzu, dass wir die beanstandete Notiz den „Basler Nachrichten“ (Nr. 253 vom 16. September) entnommen haben. Die Form der Mitteilung „Die